

Vom Schutzhüttlein zum Berghaus mit 102 Plätzen angewachsen : Rorschacher SAC-Sektion vergrösserte ihre Forno-Hütte im Bergell

Autor(en): **Hug, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **77 (1987)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Schutzhüttlein zum Berghaus mit 102 Plätzen angewachsen

Rorschacher SAC-Sektion vergrösserte ihre Forno-Hütte im Bergell

Paul Hug



Die imposante, das Val Forno südseitig abschliessende Gipfelkette über dem Forno-Gletscher, links im Hintergrund der Monte Disgrazia.

Die 1899 gegründete Sektion Rorschach des Schweizerischen Alpenclubs konnte das Jahr 1986 als ganz besonderen Markstein in ihr Geschichtsbuch eintragen, weil in diesem Jahr ein bedeutungsvoller Ausbau ihrer Forno-Hütte zum Abschluss gekommen ist. Die Einweihung des wesentlich vergrösserten Hauses wurde am 7. September 1986 von der Sektion zusammen mit den Spitzen des SAC-Zentralverbandes nach alpinistisch einfachem Zeremoniell gefeiert.

Es ist keineswegs selbstverständlich, dass eine Alpenclub-Sektion wie jene Rorschachs mit rund 300 Mitgliedern (die Sektion Pilatus als grösste zählt etwa 3500 Mitglieder!) Besitzerin und Betreuerin einer so grossen und auch sehr stark frequentierten Hütte ist. Aus der Rückschau darf aber festgestellt werden, dass das Klubleben der Rorschacher SAC-Sektion von

der Beziehung zur Forno-Hütte in starkem Mass geprägt wurde. Trotz der grossen Distanz zwischen den Standorten von Sektion und Hütte entwickelte sich rasch eine intensive Beziehung, ja sogar eine grosse Liebe der Sektionsmitglieder zu «ihrer» Hütte hoch oben in den Bergeller Alpen satt an der südlichen Landesgrenze.

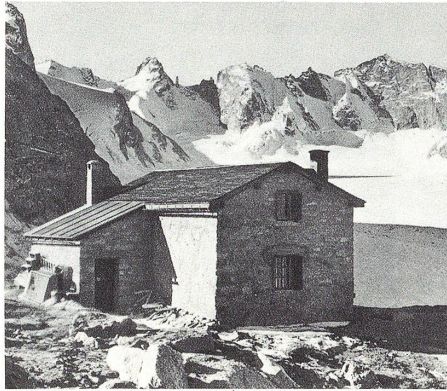
Wie Rorschach zu dieser Hütte kam

Die Betreuung der dem Alpinismus dienenden Klubbütten in den Schweizer Bergen gehört zu den schönsten Aufgaben des Schweizerischen Alpenclubs. In Zusammenarbeit mit den Sektionen baute der SAC-Zentralverband ein dichtes Netz von Klubbütten auf. Für die verhältnismässig kleine Sektion Rorschach an der Nordostgrenze des Landes musste der Besitz einer eigenen Hütte im Hochgebirge vorerst ein Wunschtraum bleiben. Doch schon 1914 wurde mit der Gründung eines Hüttenfonds ein erster Schritt getan. Und als dann Mitte Juni 1920 der SAC bekanntgab, er gedenke die ihm von privater Seite geschenkte Forno-Hütte südlich von Maloja an eine Sektion abzutreten, beschloss eine ausserordentliche Rorschacher Club-Versammlung nach einigen Bedenken, sich um dieses bescheidene Hüttlein zu bewerben, kaum ahnend, zu welcher Bedeutung sich die Forno-Hütte später dann einmal aufschwingen werde. Am 18. September 1920 wurde die Hütte im Fornogebiet auf der Kanzlei zu Vicosoprano der Sektion Rorschach verschrieben.

Zwei Pioniere des Alpinismus waren 1889 die Erbauer der anfänglich 16 Menschen Platz bietenden Forno-Hütte, Prof. Dr. Curtius aus Heidelberg und der Fexer Bergführer Christian Klucker, damals bekannt als Erschliesser des Fornogebietes und der Bergeller Berge. Curtius plante 1914 eine Vergrösserung der Hütte, doch der ausbrechende Krieg vereitelte dieses Vorhaben. Zunehmendes Alter und schwierige Währungsverhältnisse hinderten ihn, seine Pläne



Die 1889 von Prof. Dr. Curtius und Bergführer Klucker erbaute Forno-Hütte bot 16 Bergsteigern einfache Unterkunft.



Die 1924 nach Plänen von Fritz Sulzberger erweiterte Hütte auf der Terrasse über dem Forno-Gletscher bot Platz für 30 Personen.



Nach Plänen und unter der Leitung von Hans Moser wurde 1933/34 eine Erweiterung der Hütte vorgenommen, die fast einem Neubau gleichkam und das Platzangebot auf 48 erhöhte.



Der von Rolf Bächtold projektierte und 1972 zum Abschluss gekommene Hüttenausbau brachte eine Verdoppelung der Schlafplätze im Haus und weitere willkommene Annehmlichkeiten. Foto Max/Wagner.

nach dem Kriegsende zu realisieren, weshalb er sich entschloss, die Hütte zu verschenken.

Die Übernahme des Geschenkes auferlegte der SAC-Sektion Rorschach als neuer Besitzerin die Pflicht, die vom Donator als dringend erachtete Vergrößerung und Verbesserung der Hütte auszuführen. Mit grosser Initiative machte sich Ing. Fritz Sulzberger als erster Hüttenchef daran, den Ausbau voranzutreiben, welchem die SAC-Abgeordnetenversammlung von 1923 ihre Zustimmung erteilte. Am 5. September 1924 konnte die umgebaute Hütte mit 30 Plätzen unter Anwesenheit von Prof. Curtius und Bergführer Klucker, der bei dieser Gelegenheit sein goldenes Bergführer-Jubiläum feierte, eingeweiht werden. An die Umbaukosten von 20600 Franken leistete damals der Gesamt-SAC 13 200 Franken.

Erweiterungen und Verbesserungen

Es dauerte keine zehn Jahre, bis man wieder zu einer Erweiterung der Forno-Hütte schreiten musste. Immer mehr zeigte sich, dass Curtius und Klucker mit dem Standort auf der wunderschön gelegenen Terrasse zweihundert Meter über dem Fornogletscher und dem Seitengletscher Richtung Fornopass eine ideale Wahl nicht nur für ihre Erstlingstouren, sondern auch für spätere Freunde der Bergeller Berge getroffen hatten.

Der Rorschacher Architekt Hans Moser legte der Rorschacher Sektion schon 1928 ein Projekt vor, das eher einem Neubau als einem Umbau gleichkam. Dieser Plan musste jedoch vorerst zurückgestellt werden, zum einen weil die Finanzen der Sektion zu schwach waren, zum andern weil die SAC-Zentralkasse damals durch Um- und Neubauten anderer Klubhütten stark in Anspruch genommen wurde. 1933 war es aber möglich, die erhoffte Subvention vom Zentralverband zugesprochen zu erhalten. Bei prächtigem Herbstwetter weihte am 30. September 1934 eine grosse Bergsteigergemeinde die vom damaligen Hüttenchef Hans Moser projektierte Hütte ein, nachdem der Erweiterungsbau unter Mosers Bauführung mit einem Kostenaufwand von 32842 Franken zu allseitiger Zufriedenheit vollendet worden war. Nun hatte man eine Forno-Hütte zur Verfügung, die 48 Schlafplätze aufwies und somit für längere Zeit ausreichen sollte.

In den folgenden drei Jahrzehnten kam es immer wieder zu kleineren oder grösseren Verbesserungen in der Hütte und in ihrer Umgebung, die den Benützern vermehrte Annehmlichkeiten verschafften und den Betrieb erleichterten. 1937 wurden die spartanisch harten Nachtlager durch solide «Embru»-Matratzen

ersetzt. 1945 kam es zur Erstellung einer leistungsfähigen Wasserleitung vom oberen Seitengletscher her zur Hütte, bei einem Kostenaufwand von nur 8744 Franken, wozu der Frondienstesatz vieler Rorschacher unter der Leitung des Klubkameraden Leo Chytil entscheidend beitrug.

1948 kam es zu einer Vergrößerung der Küche, 1949 wurde der Vorplatz mit einem Abschlussmüerchen versehen, 1950 und 1953 wurden die Holz-Anbauten auf der Süd- und Ostseite der Hütte erstellt, und 1963 folgte die Installation eines Funktelefons.

Die Umwelt der Forno-Hütte

Man kann sich fragen, woran es lag, dass die Belegung der Forno-Hütte, die ursprünglich als einfaches Refugium für einzelne Bergfreunde und Idealisten errichtet worden war, schon bis zur Mitte dieses Jahrhunderts derart zunahm, dass sich immer wieder Vergrößerungen aufdrängten. Zum einen ist dies sicher dem allgemeinen Aufschwung des Bergsteigersportes zuzuschreiben. Daneben aber und vor allem ist es die Lage dieser Hütte in einer Gebirgsszenerie von eigenartigem Reiz, fern von allem Alltagsbetrieb – und glücklicherweise auch immer noch fern von aller hochalpinen Verkehrstechnik mit Lifts und Bahnen aller Art.

Wer vom Malojapass aus ins Val Forno aufsteigt, nimmt zwar die Mühen des Weges auf sich, wird dafür aber mit einem unvergesslichen Landschaftserlebnis belohnt. Nach dem Weiler Orden passiert man die Orlegna, den Hauptfluss des Fornotales, und steigt durch eine waldige Landschaft zum lieblichen Cavloccioselein auf, den die Romanen Läch da Cavloc nennen und der zur ersten Rast einlädt, sofern man nicht erpicht ist, möglichst rasch «oben» zu sein. Schon hier grüssen auf beiden Talseiten die Gipfel und Grate zwischen den Engadiner und den Bergeller Bergen, ostseitig der Piz da la Margna und der Piz Fedoz, im Westen gegenüber der Piz Salacina und der Murtaira. Von der Alp Cavloc aus steigt man recht bequem und gleichmässig an durch ein immer noch von kleinen, niedrigen Wäldchen oder einzelnen Legföhren flankiertes Gelände bis zur Abzweigung ins Val Muretto und zum kleinen Staubecken bei Plan Canin auf fast 2000 Meter Höhe, die hier zugleich Baumgrenze ist. In früheren Zeiten muss der Fornogletscher bis hierher gereicht haben, was an der Geländeformation zu erkennen ist.

Man ist froh um die Wegzeichen, die hier nun den bequemsten Aufstieg zwischen Geröll und Felsbrocken anzeigen, bis man auf fast 2300 Meter Höhe bei der Gletscherzunge angelangt

ist. Der Fornogletscher, der hier keine Spalten aufweist, wird schräg südostwärts überquert, bis man unverhofft links oben die Forno-Hütte entdeckt. Grosse Zeichen markieren den günstigsten Ausstieg aus dem Gletscher. Nun sind noch die letzten 200 Meter Höhendifferenz zu nehmen, welche allerdings auch die «nährhaftesten» sind, weil es über Moränenschutt und rutschiges Material ziemlich steil bergan geht. Dieser Hüttenweg muss denn auch fast alljährlich wieder neu angelegt werden.

Auf dem Vorplatz der Hütte angelangt, versteht man, weshalb Curtius und Klucker sich rasch einig waren, da oben eine Hütte als Standort für die Erschliessung einer einsamen Bergwelt von stiller Grösse zu erbauen. War man beim Aufstieg noch eher mit sich selber und der nächsten Umgebung beschäftigt, so steht man nun unverhofft im Banne eines Kranzes von Gipfeln, aus welchem keiner extrem stark herausragt, von denen aber jeder seine unverwechselbare Kontur hat. Ein Blick auf die Landeskarte macht uns bewusst, dass dieser Kranz fast auf seiner ganzen Länge die Landesgrenze bildet.

Im Nordosten direkt hinter der Hütte steht der 3214 Meter hohe Monte del Forno, südlich davon der etwas weniger hohe Monte Rosso, der Hausberg der Forno-Hütte, und noch weiter südlich die Cima di Rosso (3366 m). Die den Fornogletscher südseitig begrenzende Bergkette lädt den Betrachter ein, hier bei kleineren Details zu verweilen, so bei der Nadel der Kleopatra, die als schlanker Felsturm senkrecht in den Himmel ragt, bei der Silhouette der «Lokomotive» rechts davon und dann bei den drei verschwisterten Gipfeln des Torrone, dem Torrone Orientale, dem Centrale und dem Occidentale. Anschliessend zeigt sich die steile, kahle Wand der Punta Rasica. All diese Gipfel werden leicht überragt vom Massiv der Cima di Castello (3385 m), die ihrem stolzen Namen alle Ehre macht und sich über einem steilen und zerrissenen Firnhang erhebt. Auf der Westflanke des Gletschers ebbt die Wucht dieses Bergkranzes langsam wieder ab über die Cima del Cantun, den Scalin, den Piz Casnil, den Piz Bacun, die Cima dal Larch und die Cima di Splüga, die ihrerseits die Wasserscheide zwischen dem Val Forno und dem Val Albigna bilden. Nur wenige Kilometer südlich der das Fornotal abschliessenden Landesgrenze liegt der verlockende, 3684 Meter hohe Monte Disgrazia, die Krone der ganzen Bergwelt um das Forno-Tal.

Dieser kleine Tour d'horizon dürfte zur Genüge gezeigt haben, dass die Forno-Hütte das ideale Standortquartier für Hochgebirgswanderungen, Klettertouren und Kletterkurse ist. Wer einmal hier war, den zieht es immer wieder da hinaus.

Immer wieder Platzprobleme in der Hütte

So ist es eigentlich nicht verwunderlich, dass der Zustrom von Touristen aus aller Welt von Jahr zu Jahr grösser wurde. Das heisst aber auch, dass die Platzprobleme immer grösser wurden. Die 48 Schlafplätze, die mit dem Ausbau von 1934 geschaffen wurden, reichten bei weitem nicht mehr aus. Besonders in den Ferienzeiten waren die Schlaf- und Aufenthaltsräume der Forno-Hütte wochenlang so überfüllt, dass man sich ernsthaft mit der Erstellung eines Erweiterungsbaus befassen musste.

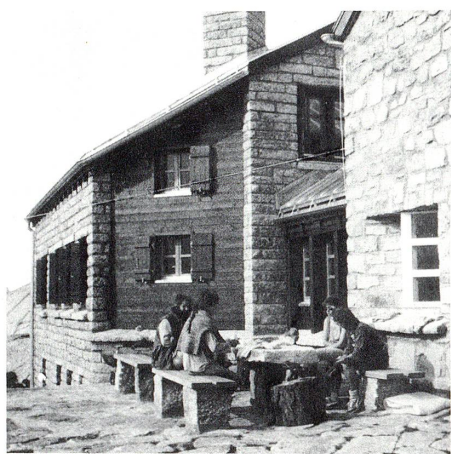
Eine ausserordentliche Hauptversammlung der Sektion im Jahre 1970 gab «grünes Licht» für die Fertigplanung eines von Architekt Rolf Bächtold erstellten Ausbauprojektes, mit welchem die Zahl der Schlafplätze auf 90 erhöht werden sollte. Nach erteilter Zustimmung des

Zentralverbandes des SAC zum Projekt und zur erwarteten Subvention machte sich der damalige Forno-Hüttenchef Edy Stäheli als Präsident der Hüttenbaukommission mit grossem Elan daran, die Bauarbeiten zusammen mit dem Architekten so voranzutreiben, dass sie nach dem Baubeginn im Frühjahr 1971 innert Jahresfrist – trotz vorzeitigem Wintereinbruch – vollendet und der Erweiterungsbau schon am 8. Juli 1972 in glanzvoller Weise eingeweiht werden konnte. Die Kosten dieses Ausbaus stellten sich auf 240 000 Franken; der Subventionsbeitrag des Zentralverbandes stellte sich auf 40 Prozent.

Eine willkommene Verbesserung der Hüttenbeleuchtung konnte 1982 mit der Aufstellung einiger Solarzellen zur Gewinnung elektrischer Energie erreicht werden. Damit ist man aber von der traditionellen Gasbeleuchtung abgekommen, die ihrerseits einst das Petrol- und das Kerzenlicht abgelöst hatte.

Der letzte und kostspieligste Ausbau

Hatte der Ausbau der Forno-Hütte von 1971/72 wenigstens das Angebot an Schlafplätzen entscheidend erhöht, von 49 auf 90, so blieb nun ein Missverhältnis zwischen der Zahl der Schlafplätze und jener der Aufenthaltsplätze zurück, das sich immer nachteiliger bemerkbar machte. Besonders während der Ferienzeiten waren die Aufenthaltsräume mit ihren nur 60 Sitzplätzen hoffnungslos zu klein, was immer wieder zu Unzukömmlichkeiten führte. Auch verschiedene Bereiche der Infrastruktur konnten nicht mehr recht befriedigen. Insbesondere die Küche vermochte den Bedürfnissen eines rationellen Arbeitsablaufes nicht mehr zu genügen. So drängten sich immer unausweichlicher Überlegungen zur Erstellung eines Anbaues auf, um die bestehenden Mängel beheben zu können.



Der erweiterte Hüttenvorplatz, im Hintergrund der neue Erweiterungsbau, der durch einen Zwischentrakt mit der Haupthütte verbunden wurde. Foto P. Hug.



Der Blick auf den Erweiterungstrakt von Norden her, im Hintergrund der Monte Rosso. Foto P. Hug.



Dieser Anblick der Südwestfront von Alt- und Neubau ist nur vom Helikopter aus möglich. Vor der Hütte sind Gäste zu sehen, die sich bereits zur Eröffnungsfeier vom 7. September 1986 eingefunden hatten. Foto F. Bichsel.

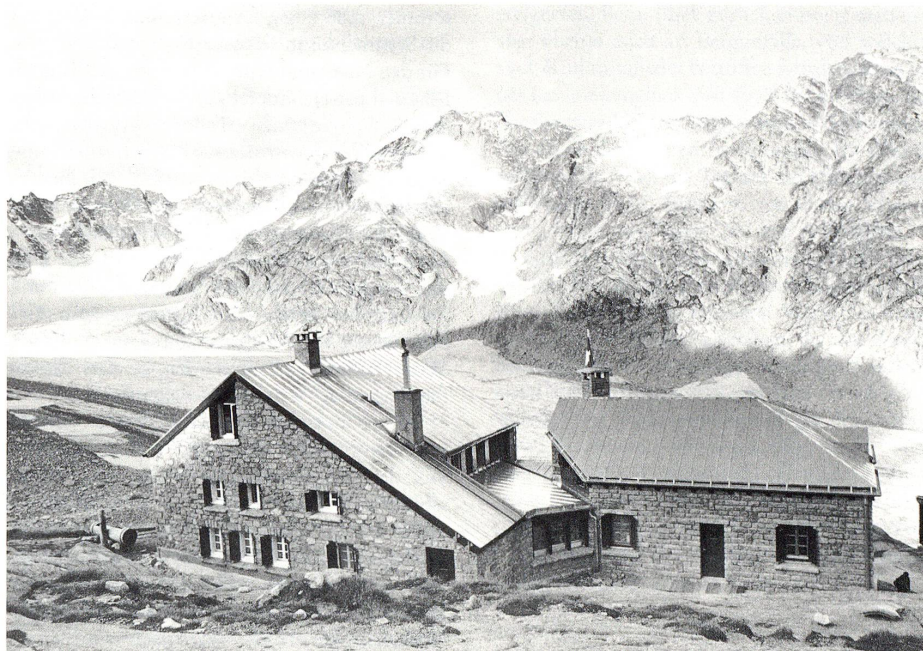
Die Rorschacher SAC-Sektion setzte sich mit dem in Maloja ansässigen Architekten Renato Maurizio in Verbindung und betraute ihn, nachdem ein geeignetes Raumprogramm vorlag, mit der Projektierung des nötigen Um- und Ausbaues. Der Neubau sollte, wie man sich in Kontaktnahmen mit den leitenden Instanzen des SAC-Zentralverbandes geeinigt hatte, neben den herkömmlichen Aufgaben auch den Intentionen des SAC für ein dezentrales Ausbildungsprogramm gerecht werden. Die Sektion ihrerseits legte aber immer besonderen Wert darauf, dass den Bedürfnissen der Bergsteiger in der Hütte jederzeit voll entsprochen werde.

Durch Bruno Eigenmann als Präsident der Baukommission wurden die Sektionsmitglieder in allen Phasen der Bauplanung umfassend orientiert, damit sie schliesslich ihren Entscheid über den geplanten An- und Umbau aus gründlicher Sachkenntnis heraus treffen konnten. Am 13. April 1984 war es soweit, dass über Bauprojekt und Kostenvoranschlag entschieden werden konnte. Der Beschluss erfolgte nahezu einstimmig, nachdem seitens des Zentralverbandes eine Subvention im Umfang von 66 Prozent an die Bau- und Einrichtungskosten in Aussicht gestellt worden war.

Ein Bau dieser Art auf einer Höhe von fast 2600 Meter über Meer ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Es braucht ja nur an den langen Winter erinnert zu werden, der die Zahl der Monate, in welchen gebaut werden kann, sehr einschränkt. Ein Problem besonderer Art ergibt sich auch bezüglich der Transporte, da das Baumaterial nicht über Strassen auf die Baustelle transportiert werden kann. Um die Kosten in tragbarem Rahmen zu halten, wurden auch bei diesem Ausbau wieder Frondienstleistungen der Klubmitglieder geleistet, die vom früheren Hüttenchef Edy Stäheli organisiert wurden.

Die Hauptarbeit der Erweiterung wurde in der Sommerperiode 1985 geleistet. In diesen Monaten konnte der Anbau als selbständiger Baukörper von 820 Kubikmeter im Rohbau fertiggestellt werden wie auch der Zwischenbau als Verbindung zur bestehenden Hütte. Als Baumaterial wurde Granit-Bruchstein aus dem Aushub und aus der nächsten Umgebung verwendet, wozu umfangreiche Sprengungen vorgenommen werden mussten. Für die Touristen und Besucher der Hütte war es sehr interessant, die Arbeit der Steinmetze beobachten zu können, welche die rohen Steinbrocken mit grossem Geschick so zuzuhauen verstanden, dass sie als Bausteine versetzt werden konnten. Das Resultat ihrer exakten Arbeit ist an den schönen Natursteinmauern des Neubaus zu sehen.

Der Ausbau, mit welchem noch im Herbst 1985 begonnen werden konnte, wurde im Früh-



Rechts der 1985/86 erstellte An- und Erweiterungsbau neben der 1971/72 erweiterten Forno-Hütte, die ihren dominierenden Charakter beibehalten hat.
Foto F. Bichsel.

Alt- und Neubau der Forno-Hütte fügen sich organisch in die felsige Umgebung über dem Forno-Gletscher ein.
Foto P. Hug.



sommer 1986 zügig fortgesetzt und konnte auf die Sommersaison fertiggestellt werden. Für den Neu- und Umbau wurden 420 Tonnen Material per Helikopter auf die Baustelle befördert. Weitere vier Tonnen wurden mit Trainpferden der Armee zur Hütte hinauf transportiert. Die Bauarbeiten wurden von Firmen aus Maloja und Umgebung ausgeführt. Mit der Wahl des Baumaterials – Bruchstein-Mauerwerk und Holz – wurde eine wohltuende Einheit des ganzen Bauwerks erreicht. Neubau und Zwischenbau bilden eine Ergänzung zum Altbau, dessen klare Formen durch sie in keiner Weise konkurrenziert werden, so dass diesem die Dominanz weiterhin erhalten bleibt.

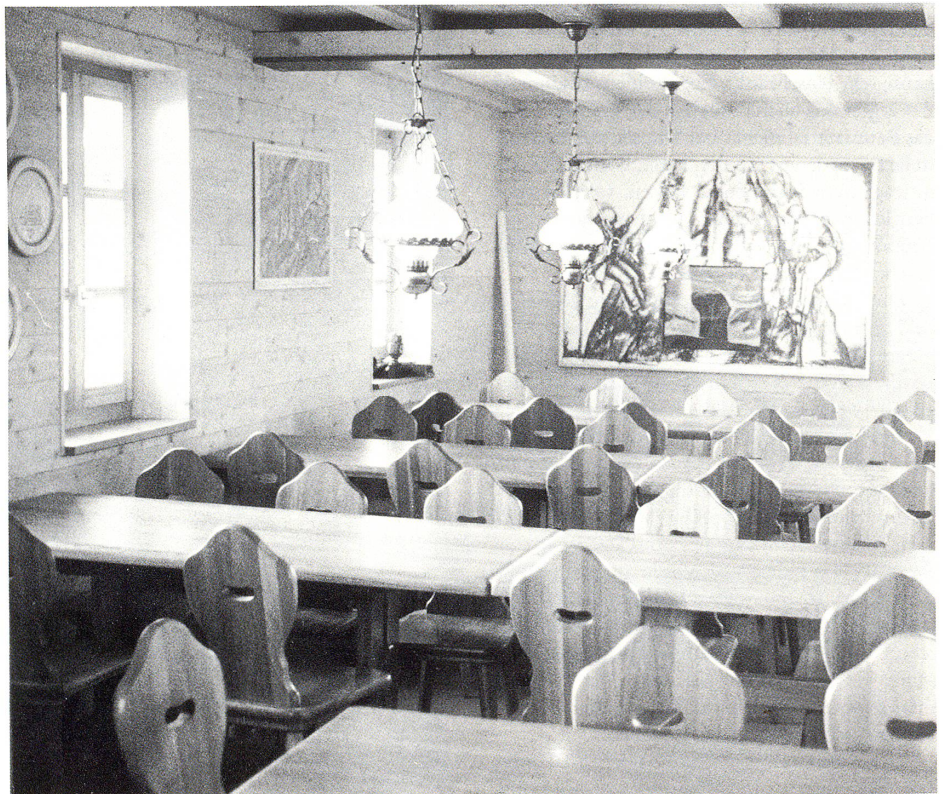
Neuer und alter Hüttenteil werden sowohl vom vergrößerten Eingangs-Vorplatz, als auch von der neu konzipierten Küche aus gut erschlossen. Der Innenausbau ist nach bewährter Hüttenbau-Tradition ganz in Holz gehalten. Im Dachgeschoss trägt die sichtbare Holzkonstruktion sehr zum guten architektonischen Gesamteindruck bei. Die elektrische Energie für die Beleuchtung der erweiterten Anlage wird durch die 1982 erstellte Solaranlage erzeugt, die im Hinblick auf die Erweiterung überholt wurde. Kochen, Heizen und Warmwasseraufbereitung erfolgen nach wie vor durch Holzfeuerung.

Im Dienste der alpinistischen Ausbildung

Bei der Planung des Ausbaus von 1985/86 wurde im Einvernehmen zwischen Sektion Rorschach und Zentralverband eine Lösung angestrebt und gefunden, welche nun den Bedürfnissen des Hüttenbetriebes der zu den bestfrequentierten Häusern des SAC gehörenden Forno-Hütte gerecht wird und zugleich dem neuen Konzept des SAC für die Ausbildung von Bergsteigern und Tourenleitern in idealer Weise entgegenkommt. Nachdem ursprünglich vom SAC eine zentrale gesamtschweizerische Ausbildungsstätte angestrebt worden war, erkannte man bald, dass es besser ist, eine dezentralisierte Lösung anzustreben. Als erste Ausbildungshütte konnte im Juni 1986 im Wallis ein geeignetes Haus eröffnet werden. Nach der nun erfolgten Inbetriebnahme der jetzt ausbildungsgerechten Forno-Hütte wird eine dritte dieser Art in der Innerschweiz und eine vierte im Berner Oberland entstehen.

Das Bauprogramm der kombinierten Lösung im Anbau der Forno-Hütte umfasst einen Instruktionsraum mit 25 bis 30 Sitzplätzen, einen Instruktoren-Schlafraum, einen neuen Schlafraum für Kursteilnehmer mit 24 Plätzen, die nötigen sanitären Anlagen wie Waschräume und

Ein Blick in den Instruktionsraum im Neubaustrakt 1986 der Forno-Hütte, welcher der alpinistischen Ausbildung wertvolle Dienste leistet. Foto F. Bichsel.



WC, zusätzliche Nebenräume für den Hüttenwart und – um auch solchen Wünschen gerecht zu werden – eine Kochgelegenheit für Selbstversorger.

Für die Ausbildungszwecke stehen im Instruktionsraum alle wünschbaren audiovisuellen Hilfsmittel wie Video-Projektor, Dia-Projektor, Proki-Schreiber usw. zur Verfügung.

Neben der Ausbildung von Instruktoren pflegt der SAC auch die Ausbildung junger Bergsteiger in den Jugend-Organisationen der SAC-Sektionen. Darum schenkt der SAC heute dem Ausbildungsbereich der Tourenchefs und JO-Leiter grosse Aufmerksamkeit. Die Palette des Angebotes wurde in den letzten Jahren und Jahrzehnten wesentlich verbreitert und reicht vom Kinderbergsteigen bis zum Sportklettern, wobei die Skala der Schwierigkeiten weit offen ist. Parallel dazu stiegen die Kursangebote für die verantwortlichen Jugendleiter, wobei zu sagen ist, dass die 1972 erfolgte Einführung von «Jugend und Sport» eine entscheidende Wende brachte. Die Ausbildung der Leiter wurde stärker strukturiert; die Ausbildungsprogramme wurden in einer guten Zusammenarbeit zwischen Armee, Eidgenössischer Turn- und Sport- schule Magglingen und SAC vereinheitlicht. In diesem Zusammenhang wurde beispielsweise das Sportklettern als neue Fachrichtung aufgenommen.

Im SAC wurden 1985 im Bergsteigen 172 Kurse mit über 3000 Jugendlichen und 123 Skitourenkurse mit 2150 Teilnehmern im «J+S»-Alter durchgeführt. Für die Durchführung dieser Kurse waren 1500 Leitereinsätze notwendig. Der SAC wendet für die Leiteraus- bildung jährlich etwa 120 000 Franken auf. Da die ausgebildeten «J+S»-Leiter auch als Tourenleiter der Sektionen anerkannt sind, wird dadurch auch eine willkommene Langzeitwirkung für den Gesamtclub erzielt. So ist alle Gewähr geboten, dass sich Organisation und Struktur des Verbandes im Gleichschritt mit den Bedürfnissen der Jugend und der SAC-Sektionen entwickeln.

Ein denkwürdiger Festtag

Die nach dem dezentralisierten Ausbildungskonzept «Ausgebaute Hütten» mit einem Kostenaufwand von 900 000 Franken erweiterte Forno-Hütte konnte am 6./7. September eingeweiht werden. Sektionspräsident Franz Wick konnte zu dieser Feier Behördenvertreter, SAC-Zentralkomitee, Gönner, Bergführer, Fronarbeiter, Vertreter von Kirche, Militär und Presse, die Hüttenwart-Familie, den Sektionsvorstand und viele Klubkameraden, Handwerker, Architekt und Baukommission, insgesamt etwa 120

Personen, die alle heraufgekommen waren, um den Abschluss der Bauarbeiten und das entstandene Werk gebührend zu würdigen.

Nach einer Information über das Konzept «Ausgebaute Hütten» wurde am Samstagnachmittag den Teilnehmern in einer Dia-Schau der Ablauf der Bauzeit vor Augen geführt. Dem Nachtessen folgte ein geselliger Hüttenabend «nach Forno-Art». Dem Festakt am Sonntag ging eine beeindruckende Demonstration im nahen Klettergarten voraus. Im Mittelpunkt der Einweihung stand der von Stadtpfarrer Georg Schmucki aus Rorschach gestaltete ökumenische Berggottesdienst, in welchem deutlich wurde, dass das Bergsteigen auch eine religiöse Dimension hat, zumal Berge, Wüste und Meer immer wieder Orte der Begegnung mit Gott waren und sind.

In den Glückwünschen des SAC-Zentralpräsidenten Jakob Hilber sowie der Vertreter der SAC-Sektionen Bernina und Bergell wie auch des Gemeindepräsidenten von Stampa kam übereinstimmend die Freude über die engen Kontakte und die gute Zusammenarbeit zum Ausdruck.

Nichts ist beständiger als der Wechsel

In der Geschichte der bald hundertjährigen Forno-Hütte spiegelt sich ein Stück Geschichte des schweizerischen Alpinismus wie auch ein Kapitel Klubgeschichte der Rorschacher SAC-Sektion. Einer Ära der einsamen Pioniere wie Curtius und Klucker folgt eine Zeit des Aufschwungs im Bergsport, der auch dem Hüttenwesen neue Konturen gab. Die Forno-Hütte wurde etappenweise vergrössert und verbessert. Die wenigen und harten Liegeplätze wurden laufend vermehrt und beziffert sich heute auf 102 Schlafstellen. Die Romantik des Hüttenbetriebes zur Zeit eines Fritz Krause alias «Mungg», der von 1927 bis 1942 als Sommer-Hüttenwart auf Forno residierte, ist vorüber und wurde von anderen Leitbildern abgelöst. Statt der Gaslampe in den Hüttenräumen sorgen heute aus Solar-Energie gespeisene Leuchten für Licht im Haus. Die Verlassenheit und Abgeschlossenheit in einsamer Bergwelt wird durch das Bestehen eines Funktelefons und nötigenfalls durch den Helikopter überwunden.

Ältere und jüngere Klubkameraden wissen aber nur zu gut, dass der Bergsport nicht nur Gipfelfreuden vermittelt, sondern auch mit mancherlei Gefahren verbunden ist. Zwar erzählt der eine oder andere noch gerne von jenen Zeiten, in denen sich abenteuerliche Schmuggelgeschichten im Gebiet rund um die Forno-Hütte

ereigneten. Beim Blick zurück erinnert man sich aber ebenso auch an Bergunfälle, von welchen auch Klubmitglieder betroffen wurden, so an jenes Lawinenunglück von 1978, bei welchem der Bergkamerad Heinz Eugster seinem Seilkameraden durch den Tod entrissen wurde. Im Winter 1983 wurde leider die Tochter des Hüttenwartes auf Forno, Heidi Brunner, von einem Schneebrett erfasst, was ihren Tod zur Folge hatte.

Gerade im Bewusstsein solcher Gefahren ist es ein Ziel des Alpenclubs und seiner Sektionen, die weit überwiegenden positiven Werte des Bergsports in einer Weise zu fördern, die den Zweck des Alpinismus nicht in einer sinnlosen Kraxlerei und Gipfelstürmerei sieht, sondern die ethischen Aspekte wie auch den Respekt vor der Schöpfung und vor dem Menschenleben in den Vordergrund stellt. So besteht aller Grund zur Hoffnung, dass die so ideal erweiterte Forno-Hütte, welche auch der alpinistischen Ausbildung neue Möglichkeiten eröffnet, einer neuen Bergsteiger- Generation gute Dienste leisten wird.

Die Hüttenwarte seit 1924

Andreas Zuan, Sils	1924
Walter Risch, Champfèr	
Sommer und Winter	1925–1927
Winter-Kontrolle	1927–1934
Fritz Krause alias «Mungg»	
Sommer-Hüttenwart	1927–1942
Peter Godli, Sils	
Winter-Kontrolle	1934–1942
ganzjähriger Hüttenwart	1942–1945
Hermann Zuber, St.Moritz	
ganzjähriger Hüttenwart	1946–1968
Hans Philipp, Pontresina	
ganzjähriger Hüttenwart	1969–1972
Hans Brunner, Maloja	
ganzjähriger Hüttenwart seit	1973

Die Forno-Hüttenchefs der Sektion

Fritz Sulzberger, Ing.	1921–1925
Anton Riederer	1925–1929
Hans Moser, Architekt	1930–1934
Dr. Hans Geret	1934–1938
Hans Karrer	1939–1944
Bruno Suter	1944–1948
Edy Stäheli	1949–1965
Alois Studer	1966–1976
Peter Buschor	1976–1984
Klaus Manser	seit 1985



Rorschacher Seepark im November.
Foto Ronald Bleichenbacher.